

## **Die neuen Helme der Berliner Feuerwehr – Sachstand**

*Nach der Einführung der neuen Helme gab es interne und öffentliche Kritik an der Beschaffung neuer Helme ohne ausführliche Trageversuche. Es wurden diverse Fragen, Vermutungen und Behauptungen innerhalb der Feuerwehr, in den Medien und im Parlament aufgeworfen. Hier sollen die wichtigsten Aspekte dargestellt werden:*

### **Warum wurden neue Helme beschafft?**

1996 erfolgte in Berlin die Umstellung auf neue Schutzkleidung, nachdem bei einem Brand drei Berliner Feuerwehrleute aufgrund der Schutzbekleidung aus Leder lebensgefährlich verletzt wurden. Vorausgegangen waren mehrjährige Trageversuche mit mehreren hundert Exemplaren verschiedener Modelle. Die Einsatzjacken, Hosen und Stiefel sind seitdem wesentlich sicherer und zweckmäßiger – aber auch viel teurer.

In Berlin wurden die Feuerwehr-Helme zunächst beibehalten, vor allem weil damals keine neuen Helme auf dem Markt waren, die sowohl der neuen Europeanorm entsprachen als auch einen vergleichbaren Tragekomfort wie der bisherige DIN-Helm hatten. Die seit 1997 gültige Europeanorm für Feuerwehrhelme (EN 443) verbietet zwar seitdem das In-Verkehr-Bringen von Helmen ohne EN-Prüfzeichen, lässt aber die weitere Benutzung der alten Helme zu. Die Berliner Feuerwehr konnte daher ihre Lagerbestände zur Ausstattung von Dienstanfängern der Berufs- und der Freiwilligen Feuerwehr verbrauchen, was bis 2003 reichte.

### **Wie wurde der neue Helm ausgewählt?**

Intensive Marktbeobachtungen sowie der Erfahrungsaustausch mit anderen Feuerwehren ergaben, dass einige Typen von Kunststoffhelmen die der EN 443 entsprachen insbesondere bei Übungen in Brandcontainern Mängel zeigten. Diese Mängel führten zu Helmtrageverboten bei Brandeinsätzen.

Daraufhin erarbeiteten die Unfallkassen (BUK) sowie der Deutsche Feuerwehrverband (DFV) zusätzliche Anforderungen an Kunststoffhelme über die Standardbedingungen der Norm hinaus. Diese aktuellen, hohen Anforderungen sind Bestandteil der Berliner Leistungsbeschreibung.

In den Jahren 2000/2001 führte die Berliner Feuerwehr Trageversuche mit insgesamt 300 Helmen fünf verschiedener Modelle durch. Sie ergaben, dass kein Helmtyp die Erwartungen **voll** erfüllte. Die Auswertung bzw. die Ergebnisse der Trageversuche flossen in die Leistungsbeschreibung ein, mit der – vor der EU-weiten Ausschreibung – die Anforderungen sowie die Bewertungskriterien exakt fixiert werden mussten. Festgelegt wurden u.a. der Halbschalenhelm und der Nackenschutz in gleicher Größe wie das bisherige Nackenleder.

Die EU-weite Ausschreibung erfolgte im 1. Quartal 2003, die Angebote wurden im 2. Quartal ausgewertet. Die Auswertung erfolgte durch den eigens hierfür eingerichteten Arbeitskreis, bestehend aus Einsatzkräften der drei an den vorherigen Erprobungen beteiligten Feuerwachen sowie Fachleuten der Bereiche „Atemschutz“, „Arbeits- und Gesundheitsschutz“, „Grundsatz“ sowie des Personalrats. Den Zuschlag erhielt der Helm „HPS 4100“ der Firma Dräger, der bei der Bepunktung klar auf dem 1. Platz lag. Vor der Zuschlagserteilung war der Personalrat der Berliner Feuerwehr beteiligt, der der Auswahl zustimmte.

### **Warum erfolgte kein erneuter Trageversuch?**

Ein Trageversuch nach erfolgter Ausschreibung mit einem ausgewählten Helm ist aufgrund des EU-Vergaberechts nicht möglich, weil nachträgliche Änderungen an der Leistungsbeschreibung unzulässig sind. Klagen unterlegener Wettbewerber auf Aufhebung der Ausschreibung wären vermutlich erfolgreich. Außerdem hätte ein Trageversuch wieder einen Zeitraum von mehreren Monaten erfordert, in dem die alten, wesentlich weniger sicheren Helme hätten weiterbenutzt werden müssen, was die Behördenleitung im Rahmen ihrer Fürsorgepflicht ablehnte.

Außerdem geben derartige Trageversuche vorwiegend Hinweise zum subjektiv empfundenen Tragekomfort. Dagegen sind hinsichtlich der Wärmebeständigkeit, der Durchschlagssicherheit usw. reproduzierbare Labortests und Trageversuche im Brandcontainer objektiv aussagekräftig.

Im Übrigen unterliegt es der Verantwortung des Herstellers, der Feuerwehr ein taugliches und völlig sicheres Produkt zu liefern, das den – in der Leistungsbeschreibung festgelegten – Anforderungen der Feuerwehr voll entspricht.

Innerhalb von 3 Wochen wurden in Berlin bisher 1.131 Helme bei der Berufsfeuerwehr ausgegeben. Gleich nachdem am neuen Kopfschutz Kritik geäußert wurde, wurde den aufgeworfenen Fragen nachgegangen. Von der Möglichkeit, sich bei Problemen in der Atemschutzwerkstatt vorzustellen und individuell beraten zu lassen, machten bislang vier Berufsfeuerwehrmänner Gebrauch.

Um ausreichend viel Zeit zu haben, mit dem Hersteller die aufgeworfenen Fragen zu klären, wurde die Helmausgabe in der 37. KW unterbrochen. Auch sollte mit dieser Entscheidung innerbetrieblich ein Zeichen gesetzt werden, dass berechtigte Kritik ernst genommen wird.

### **Was wurde mit dem Hersteller erörtert?**

Am 08.09.2003 fand im Werk Braunschweig des Helmherstellers eine Besprechung statt, an der Atemschutz-Fachleute der Feuerwehr und des Herstellers sowie zwei Berliner Feuerwehrmänner teilnahmen, bei denen Probleme des Helms in Verbindung mit ihrer Atemschutzmaske aufgetreten waren.

Folgende Punkte standen zur Diskussion und folgende Lösungen gibt es zu den Problemen:

- a) Problem: Der Helm erinnert an einen **Militärhelm**.

Antwort: Tatsächlich handelt es sich um eine Entwicklung speziell für die Feuerwehr, abgeleitet vom NATO-Helm. Im Übrigen war auch der DIN-Helm eine Weiterentwicklung des „Wehrmachts-helms“.

- b) Problem: Der neue Helm hat angeblich geringere **Dämpfungseigenschaften** als der DIN-Helm.

Antwort: Das Gegenteil trifft zu: Der neue Helm ist bezüglich seiner Dämpfungseigenschaften dem alten Helm deutlich überlegen. Wo im Rahmen der Normprüfung der neue Helm Restkräfte zwischen 10.000 und 12.000 Newton besitzt, weist der alte Helm an mehreren Prüfpunkten Werte auf, die mehr als doppelt so hoch sind und die maximal erlaubten 15.000 N weit übertreffen.

- c) Problem: Es wird in Einzelfällen eine **Druckstelle** im Bereich der Stirnschnalle der Atemschutzmaske beklagt.

Antwort: Abhilfe erfolgt durch Einbringen einer Aussparung in der PU-Schale des Helms oberhalb dieser Stirnschnalle. Die Dämpfungseigenschaften werden hierdurch nicht verringert.

- d) Problem: Die **Innenausstattung** des neuen Helms aus Nomex saugt sich voll Schweiß und trocknet zu lange.

Antwort: Nomex hat eine deutlich höhere Schweißabsorptionseigenschaft als Leder und besitzt grundsätzlich keine schlechteren Trocknungseigenschaften als Leder. Darüber hinaus kann die neue Innenausstattung schnell und problemlos herausgenommen, ersetzt, getrocknet und auch gewaschen werden. Aufgrund der schnellen Austauschbarkeit der Innenausstattung kann zur Erhöhung des Tragekomforts für „Klingelwachen“ ein Tauschpool eingerichtet werden.

Ein gerade für Feuerwehren wichtiger Punkt ist die deutlich bessere Flamm- und Hitzebeständigkeit von Nomex.

- e) Problem: Die **Handhabung** des Helms ist übungsbedürftig.

Antwort: Um Tragekomfort und Schutzwirkung zu erzielen, muss – ähnlich wie bei der Atemschutzmaske – die Helmbebanderung sorgfältig jedes Mal straff gezogen werden (siehe Gebrauchsanleitung). Einsatzverzögerungen – wie behauptet – treten dadurch nicht auf.

Die Handhabung des neuen Helms in Verbindung mit der Schutzausrüstung (Maske, Kopfschutzhaube) wird in die ohnehin durchzuführenden Unterweisungen integriert.

Außerdem wird ein Poster mit der richtigen Folge des Aufsetzvorganges erstellt.

Nach der Ausgabe behalten die Einsatzkräfte ihren alten Helm für einen Monat weiter, um eventuelle Probleme bei der Verwendung zusammen mit der Atemschutzmaske feststellen zu können.

- f) Problem: Beim neuen Helm muss die **Kopfweite** verstellt werden, je nach dem, ob der Einsatz mit oder ohne Atemschutzmaske erfolgt.

Antwort: Auch beim DIN-Helm war ein Verstellen der Kopfweite notwendig, wurde jedoch in der Praxis aufgrund der umständlichen Handhabung kaum durchgeführt. Beim neuen Helm ist das Rän-

delrad größer und griffiger, so dass das Verstellen der Kopfweite bei Bedarf einfacher ist.

- g) Problem: Es wurde geäußert, die **Bebänderung** des neuen Helms könnte die Halsschlagader abdrücken.

Antwort: Der Helm ist mit gleicher Bebänderungsgeometrie weltweit über 200.000 Mal bei Fallschirmjägern, Sondereinsatzkommandos und Krisenreaktionskräften, auch in Verbindung mit Atemschutzmasken, im Einsatz. Unterscheiden tut sich die Bebänderung des Feuerwehrhelms durch das Material (Nomex) und in der Form des Schlosses, das bis dato nur bei Spezialeinheiten eingesetzt wurde und erst jetzt in der Breite Verwendung findet. Eine Gefährdung des Feuerwehrmannes ist nach Angabe des Herstellers auszuschließen.

Darüber hinaus wurden die bei der Feuerwehr geäußerten Befürchtungen hinsichtlich einer gesundheitlichen Beeinträchtigung im Gremium mit Fachleuten unter Beteiligung des Arbeitsmedizinischen Dienstes des TÜV ausführlich diskutiert. Eine möglicherweise auftretende Kreislaufbeeinflussung durch Irritation der Carotis wurde auf Grund von arbeitsmedizinisch begleiteten Tests als vernachlässigbar gering eingestuft.

- h) Problem: Die **Bebänderung** ist einigen Feuerwehrmännern zu kurz und nicht griffig genug.

Antwort: Sofern längere Wangenriemen benötigt werden, gibt es inzwischen auch Helme mit längerer Bebänderung, außerdem werden die Enden griffiger gestaltet.

- i) Problem: Bei einem Einsatz verrutschte eine **Atemschutzmaske**, als der Helm einen Stoß von hinten bekam.

Antwort: Bei vereinzelt Kopfformen und Kopfgrößen reichen Standardlösungen nicht aus. Derartige Probleme sind im Atemschutz allerdings nicht neu.

Um ein sicheres Tragen aller bei der Berliner Feuerwehr eingesetzten Maskenfabrikate in jedem Fall sicherzustellen, wird einigen Trägern die große Helmschale mit angepasster Innenausstattung und verlängerter Bebänderung ausgegeben. Dadurch wird auch bei Problemfällen ein Höchstmaß an individuellem Komfort und persönlicher Sicherheit erreicht.

j) Problem: Der **Nackenschutz** ist zu weich und zu klein.

Antwort: Der Nackenschutz aus Aramid-Gewebe entspricht der Leistungsbeschreibung der Feuerwehr in der EU-Ausschreibung. Er ist genauso groß wie das bisherige Nackenleder, jedoch viel flexibler. Er steht daher nicht mehr wie das bisherige Nackenleder ab, sondern liegt bei jeder Kopfstellung am Nacken an.

Es wird noch geprüft, ob von der Feuerwehr ein steiferer Nackenschutz beschafft wird.

k) Problem: Der Helm hat nicht mehr die „**Berliner Raupe**“.

Antwort: Es entfällt leider ein traditionsreiches „Markenzeichen“ der Berliner Feuerwehr, das den Berliner Feuerwehrhelm über 80 Jahre lang unverwechselbar machte. Nahe liegender Weise konnte die Berliner Ausnahme nicht zur europäischen Regel werden.

l) Problem: Die **Helmkennzeichnung** ist anders.

Antwort: Die Helmkennzeichnung gibt nur noch die für den Einsatzdienst wichtigen Qualifikationen an, sie wurde dem bundesweiten Standard angepasst. Somit trägt z.B. der gehobene Dienst jetzt einen roten Ring am Helm, den bislang jeder Truppführer trug. Die neuen Helme sehen somit „nüchterner“ aus.

Veränderungen am Helm erfordern ggf. eine Erweiterung der EN-Zulassung und somit eine neue Prüfung.

## Fazit

Nachdem diese Lösungen gefunden sind, wird die Ausgabe der neuen Helme fortgesetzt.

Hersteller und Behördenleitung fühlen sich der Sicherheit des Einsatzpersonals uneingeschränkt verpflichtet. Mit dem neuen Kopfschutz wird den Einsatzkräften ein sichererer und zuverlässigerer Feuerwehrhelm und somit der Schutz gegeben, den die Feuerwehrmänner und -frauen zu Recht erwarten.

Br o e m m e

Gr ä f l i n g